

UniKunstKultur



Westfälische Wilhelms-Universität Münster

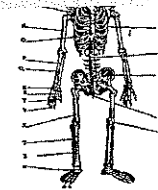
WS 98/99

9. Jahrgang, Heft 2

Bildende
Künste
Musik
Kleinkunst
Theater
Literatur
A/V-Medien
an der WWU
und drum herum

Termine der
Vorträge
Ausstellungen
Konzerte
Kurse
Tagungen

UniKunstTage 98
Schnittstellen
Kurzgeschichten-
Wettbewerb
Wissenschaft
↔ Kunst
Valentin Petev:
Erkenntnis-
gewinn in Kunst
und Wissen-
schaft
Porträt:
Kolvenburg &
Burg Vischering



rehschalter, die optisch
isch (Strom-) Zweige
echen oder verlängern,
ucher verschiedene The
emenumfeld Evolution
nbildung per Ton und I
rn.

onologisch geordneten
bis über 2500 Jahre zu
üben Annahmen von
ander von Milet (610-
n bis heute.

hen von der von uns
ommenen chronologic
ung, stehen die Theorie
mentiert und gleichwert
ander.

Auswahl der 10 präser
en werden wir nach eine
studium wissenschaftl
als 'unwissenschaftliche
punkte setzen und vor
heit oder Absurdität (au
ohlbemerkt) veralteter
vorstellungen betonen: tartaris

Lämmer wachsen aus dem Bo

INFOSTAND :



Gefördert von:

PROVINZIAL

Kulturstiftung der
Westfälischen
Provinzial-Versicherungen

Umschlagbild

Das Cover zeigt Ausschnitte aus Vorschlägen für Projekte, die auf den diesjährigen UniKunstTagen „Schnittstellen – Wissenschaft und Kunst im Dialog“ realisiert werden:

„Apparatur zur Distribution verworfener Evolutionstheorien der letzten 2500 Jahre in Ton und Bild“ von Mark Formanek, Carsten Gliese und Markus Kleine-Vehn (Vorderseite) sowie Konzept 1 + 2 von Marnie Moldenhauer (Rückseite oben und rechts) für das Geologisch-Paläontologische Museum. „Der Mythos-Grill“ von Matthias Schamp (Rückseite links) für das Archäologische Museum.

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt:

Senatsausschuß für Kunst und Kultur der Westf. Wilhelms-Universität
Prof. Dr. Ernst Helmstädter, Dr. Ursula Franke
Fliehdnerstr. 21, 48149 Münster, Tel. (02 51) 83-31422, Fax (02 51) 83-31421
E-mail: 22kunst@wiwi.uni-muenster.de

Redaktion, Satz und Layout: Markus Janning
Mitarbeit: Brigitte Heeke
Umschlaggestaltung: Matthias Grunert

Druck: Drucktechnische Zentrale der Westf. Wilhelms-Universität
Herstellung Cover: Druckhaus Cramer, Greven

Auflage: 13.000

Redaktionsschluß Sommersemester 1999: 19. Februar 1999

UniKunstKultur

Ein Informationsheft über Musik, Vorträge, Ausstellungen

Herausgegeben vom Rektor der
Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

9. Jahrgang, Heft 2

Wintersemester 1998/99

Gefördert von:

PROVINZIAL

Kulturstiftung der
Westfälischen
Provinzial-Versicherungen

INHALTSVERZEICHNIS

| | Seite |
|---|-------|
| Vorwort des Rektors | 5 |
| Zur Einführung | 6 |
| Reihe Wissenschaft ↔ Kunst: „Erkenntnisgewinn in Kunst und Wissenschaft“ von Valentin Petev | 7 |
| Theater | 9 |
| Literatur/Lesungen | 12 |
| Ausschreibung Forum STUDIOLITERATUR | 16 |
| Musik | |
| Gruppen an der Universität | 17 |
| Gruppen außerhalb der Universität | 26 |
| Musikhochschule | 34 |
| Kleinkunst | 36 |
| Bildende Künste | 36 |
| UNIKUNSTTAGE 1998: Schnittstellen | 37 |
| Audio, Video, Medien | 38 |
| „Hommage an Schlaun“ von Erwin J. Löhr | 41 |
| Museen der Westfälischen Wilhelms-Universität | 44 |
| Bibliotheken | 48 |
| Porträt: | |
| „Kultur auf der Burg“ von Jenny Sarrazin | 50 |
| Um die Ecke - Kultur in der Region | 53 |
| Gesellschaften zur Förderung internationaler Kontakte | 55 |
| Ausstellungen | 61 |
| Vorträge, Tagungen, Kurse | 63 |
| Terminkalender | 68 |
| Register | 72 |


VORWORT

Das Informationsheft UNIKUNSTKULTUR für das Wintersemester 1998/99 unterstreicht wiederum, daß Kunst und Kultur an der Westfälischen Wilhelms-Universität einen festen Platz haben. UNIKUNSTKULTUR informiert auf den folgenden Seiten ausführlich über künstlerisch aktive Gruppen der Universität und ihre Semesterprogramme sowie über Ausstellungen, Vorträge, Tagungen und die Museen der Universität. Es weist darüber hinaus auf interessante kulturelle Angebote in der Stadt und in der Region hin.

Im Wintersemester finden nun bereits zum neunten Mal die UNIKUNSTTAGE statt. Unter dem Titel „Schnittstellen - Wissenschaft und Kunst im Dialog“ präsentieren die UNIKUNSTTAGE künstlerische Projekte, die von Studierenden der Kunstakademie und der Musikhochschule sowie von Stipendiaten des Künstlerdorfes Schöppingen in Zusammenarbeit mit den Museen der Universität realisiert und von Wissenschaftlern unterschiedlicher Fachrichtungen begleitet werden. Besonders hervorheben möchte ich auch die Ausschreibung des Kurzgeschichtenwettbewerbs im Rahmen der Reihe „Forum STUDIOLITERATUR“. Die Münsteraner Literaturzeitschrift „Am Erker“ und der Senatsausschuß für Kunst und Kultur laden diesmal junge Autorinnen und Autoren aus Münster und aus dem Münsterland zur Teilnahme ein. Nähere Informationen zu den Veranstaltungen der UNIKUNSTTAGE und zum „Forum STUDIOLITERATUR“ finden Sie im Heft. Ein besonderer Hinweis gilt auch einem Kommentar von Erwin J. Löhr zu seinem Bild „Hommage an Schlaun“.

Ich wünsche allen Angehörigen und Freunden unserer Universität sowie allen Interessierten viel Freude mit Kunst und Kultur an unserer Universität und möchte Sie ermuntern, von dem in dieser Ausgabe vorgestellten Angebot regen Gebrauch zu machen.

Allen, die beim Zustandekommen dieser Auflage von UNIKUNSTKULTUR mitgewirkt haben, insbesondere dem Senatsausschuß für Kunst und Kultur, danke ich herzlich für ihr Engagement. Mein Dank gilt auch diesmal wieder der Westfälischen Provinzial Versicherung für den finanziellen Beitrag zur Herausgabe dieses Heftes.


Prof. Dr. J. Jürgen Schmidt
Rektor

Zur Einführung

UNIKUNSTKULTUR informiert die Studierenden über die an der WWU gebotenen Möglichkeiten, sich aktiv auf musischem Gebiet zu betätigen und weist darüber hinaus auf ausgewählte kulturelle Einrichtungen und Veranstaltungen in Münster und dem Münsterland hin. Das Informationsheft wird vom Senatsausschuß für Kunst und Kultur in enger Zusammenarbeit mit den inserierenden Gruppen erstellt. Wir danken allen für ihre Kooperationsbereitschaft.

Ihrer Aufmerksamkeit empfehlen wir diesmal den Beitrag von Dr. Jenny Sarrazin über die Kulturzentren Kolvenburg und Burg Vischering, mit dem wir die Vorstellung kultureller Institutionen aus Münster und dem Münsterland fortsetzen. Ein besonderer Hinweis gilt wiederum den Veranstaltungen der Musikhochschule Münster (Seite 34f.).

Mit dem Text „Erkenntnisgewinn in Kunst und Wissenschaft“ von Dr. Valentin Petev setzen wir eine Reihe fort, in der Geistes- und Naturwissenschaftler/innen jeweils aus ihrer Perspektive die Wechselbeziehungen zwischen Wissenschaft und Kunst erörtern und zur Diskussion stellen. „Schnittstellen - Wissenschaft und Kunst im Dialog“, so lautet der Titel der diesjährigen UNIKUNSTTAGE. Künstler/innen der Kunstakademie Münster, des Künstlerdorfes Schöppingen und der Hochschule für Musik (Münster) zeigen, begleitet von wissenschaftlichen Statements und Vorträgen, vielfältige Projekte aus den Bereichen Musik, Literatur und Bildende Kunst im Umfeld der Museen der Universität. Die Arbeiten entstehen im Prozeß der künstlerischen Auseinandersetzung mit den wissenschaftlichen Sammlungen und Ihrer Präsentation in den Museen.

Im Juni findet eine weitere öffentliche Lesung zum Forum STUDIO LITERATUR statt, bei der junge Autorinnen und Autoren aus Münster und dem Münsterland ihre Beiträge zum Kurzgeschichtenwettbewerb vorstellen werden, der gemeinsam mit der Münsteraner Literaturzeitschrift „Am Erker“ veranstaltet wird. Näheres zu der Ausschreibung erfahren Sie in dieser Ausgabe von UNIKUNSTKULTUR.

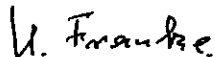
Unser Dank gilt den Autor/Innen der Beiträge, Prof. Dr. Valentin Petev und Dr. Jenny Sarrazin (Burg Vischering und Kolvenburg) sowie Erwin J. Löhr, der einen Text zu seinem Bild „Homage an C. Schlaun“ beisteuerte.

Der Senatsausschuß für Kunst und Kultur hat von der Universitätsverwaltung bei der Herausgabe von UNIKUNSTKULTUR vielfältige Hilfe erhalten, wofür hier gedankt sei. Das vorliegende Heft konnte wiederum mit Unterstützung der Westfälischen Provinzial Versicherung hergestellt werden, wofür wir uns auch an dieser Stelle sehr bedanken.

Für den Senatsausschuß für Kunst und Kultur



Ernst Helmstädter



Ursula Franke

Legende

- | | | |
|---|---|---|
| <input checked="" type="checkbox"/> Leiter, Direktor | <input checked="" type="checkbox"/> Neuaufnahmen | <input checked="" type="checkbox"/> (Öffnungs-)Zeiten |
| <input checked="" type="checkbox"/> Kontaktadresse(n) | <input checked="" type="checkbox"/> Programm | <input checked="" type="checkbox"/> Veranstaltungsort |
| <input checked="" type="checkbox"/> Träger | <input checked="" type="checkbox"/> Veranstaltungen (Konzerte, Aufführungen, Lesungen etc.) | |
| <input checked="" type="checkbox"/> Probenort | <input checked="" type="checkbox"/> In Planung | |
| <input checked="" type="checkbox"/> Probenzeit | | |

Erkenntnisgewinn in Kunst und Wissenschaft

von Valentin Petev*

Es wird allgemein angenommen, daß die Wissenschaften nach Erkenntnissen der natürlichen und der gesellschaftlichen Außenwelt streben. Die Erkenntnisse, die die *Naturwissenschaften* hervorbringen, haben Naturvorgänge und deren Gesetzmäßigkeiten zum Gegenstand. Diese Erkenntnisse werden in Technologien und Produkte umgesetzt. Vom jeweiligen Erkenntnisstand hängt wiederum der technische Fortschritt und der materielle Wohlstand der Gesellschaft ab. Die *Sozialwissenschaften* erforschen ihrerseits das sozial relevante Verhalten, seine Voraussetzungen, seine Normen, Verfahren und Folgen für die Gesellschaft. Das angestrebte Ziel ist hier, eine Ordnung zu schaffen, die sowohl die individuelle Zielverfolgung wie auch die Erreichung kollektiver Ziele fördert. Die *Sozialphilosophie* verallgemeinert nicht nur Erkenntnisse, die die einzelnen Sozialwissenschaften zu Tage fördern; sie erarbeitet auch einen Begriffsapparat, durch den verlässliche Aussagen über das Wertesystem, die Handlungsnormen und über soziale Institutionen ermöglicht werden. Ihr Erkenntnisinteresse ist - anders als in der „reinen“ Metaphysik - praxisorientiert und -geleitet. Zur praktischen Philosophie gehört auch die *Rechtsphilosophie*, die hauptsächlich Antworten auf Fragen nach dem Wesen, den Funktionen, nach Herkunft und Zukunft des Rechts als normativer sozialer Ordnung zu geben versucht. Indem sie das Recht zugleich als Idee, Norm und Wirklichkeit zu erkennen sucht, trägt sie zur Gestaltung der sozialen und rechtlichen Wirklichkeit ihrer Zeit bei.

Die Frage nach Wesen und Zielen der Wissenschaft kann etwa folgenderweise beantwortet werden: es ist - außer in den Grundlagenwissenschaften - Erkenntnisgewinn in praktischer Absicht. Die Frage nach der Natur der Erkenntnis und den Methoden ihrer Gewinnung bleibt dennoch offen.

Was aber ist Kunst? Ist sie das Streben nach dem Schönen, wie Wissenschaft - so meint man - die Wahrheit und Ethik das Gute zu erkennen trachtet. Dies waren theoretische und philosophische Annahmen, die lange Zeit Gültigkeit beanspruchten. Heutzutage sind sie jedoch keineswegs unumstritten. Denn, so muß man fragen, was ist Wahrheit? Sind unsere Aussagen über die Außenwelt dann wahr, wenn sie mit ihr korrespondieren oder genügt es vielmehr, wenn die Erkenntnisse uns helfen, unsere Erfahrungen zu ordnen? Ist die Außenwelt so, wie sie ist (in einer von unserem Bewußtsein unabhängigen Beschaffenheit) oder ist sie nicht vielmehr wesentlich an unsere Konzeptionen von ihr gebunden? Gibt es eine moralische Wahrheit, sind überhaupt normative Aussagen wahrheitsfähig? Und gibt es auf der anderen Seite verlässliche Urteile über das Schöne, das Erhabene? Über all diese Fragestellungen gibt es gegenwärtig divergierende Standpunkte, ja ganze entwickelte theoretische Systeme.¹

Kehren wir aber zurück zu der Frage nach der Natur der Kunst. Gibt es allgemein akzeptierte Kriterien für Kunst? Viele wundern sich heute über Plastiken, Bilder oder synthetische Musik und fragen: soll das alles Kunst sein? Das Verständnis für die („postmoderne“) Gegenwartskunst endet spätestens dann, wenn exorbitante Preise für - dem „schlichten“ Betrachter suspekt - Kunstwerke auf Auktionen bezahlt werden. Es macht aber keinen Sinn, zu lamentieren. Entscheidend ist, glaube ich, die gesellschaftliche Relevanz des Kunstwerks. Diese Relevanz drückt sich zunächst in der Tatsache seiner Externalisierung aus, im Einbringen in eine Öffentlichkeit, in der es wirken soll. Das Kunstwerk ist in emotionaler, ästhetisch-kultureller und epistemologischer Hinsicht bedeutsam. In der begrenzten Öffentlichkeit, in der das Kunstwerk erscheint, wird es nicht nur passiv betrachtet, es löst vielmehr einen *Diskurs* aus: es wird über das Kunstwerk gesprochen. Dieser Diskurs verläuft letztlich in einem institutionellen Rahmen, an dem Künstler, Betrachter, Kunstkritiker, Sponsoren, Mäzene, Museen, Kunsthandel, staatliche Kulturdezernenten usw. beteiligt sind.

¹ Vgl. K. Lüdeking, *Analytische Philosophie der Kunst*, Frankfurt a.M. 1988, S. 93 ff.

² R. Rochlitz, *Subversion et subvention*, Paris 1994, S. 103, formuliert hier sehr schön: „Das Kunstwerk ist eine intersubjektive Verteilung einer subjektiven Welt, eine Veröffentlichung des Intimen“.

Kunst ist daher nicht nur das isolierte Oeuvre, Kunst ist eine komplexe soziale Praxis, ein „Betrieb“. In diesem Rahmen entfaltet das Kunstwerk seine Wirkung und erhält seine integrale - ideelle wie materielle - Bewertung. Außerhalb des Kunstbetriebes einer sozialen Epoche „geschieht“ keine Kunst. Das gilt nicht nur für die künstlerische Produktion der Gegenwart, sondern auch für die Akzeptanz der Kunst früherer Zeiten. Eine solche Analyse darf nicht im Sinne einer Kommerzialisierung oder gar Ideologisierung mißverstanden werden. Wenn Kunst begriffen wird als geistig-ästhetisches Produkt von Menschen, die in einer historischen Zeit leben, so ist Kunst ein *sozio-kulturelles Phänomen* und als solches zu analysieren.

Aber was bewirkt die Kunst, so verstanden? Das Kunstwerk transportiert nicht immer eine definite Absicht seines Autors (ganz abgesehen davon, daß eine solche nicht immer vorhanden ist). Der Künstler sieht, empfindet, beurteilt bisweilen eine äußere oder innere Realität, die er *konstruktivistisch* ausbildet. Er bildet nicht ab, er informiert nicht über „objektive“ Realitäten. Er bietet das Ergebnis mentaler und emotionaler Konstruktionen, die sein Talent in textueller oder nichttextueller Form produziert.

Soweit der Künstler in sein Werk soziale Realitäten einbezieht, verläuft sein „Erkenntnisprozeß“ in einer sehr komplexen Weise, die das „*Konstative*“, das „*Imaginäre*“ und das „*Reflexive*“ vereint. Hier ist sicher eine abschließende Verallgemeinerung notwendig, die zu geformten Erkenntnissen führt³. Das künstlerische Erfassen von Wirklichkeit rückt dadurch nahe an das Erkenntnismodell des heutigen epistemologischen *Konstruktivismus*⁴. Danach wird die soziale Wirklichkeit in unseren Erkenntnissen nicht abgebildet, sondern entsprechend den Erfahrungen, den divergierenden Zielen und Interessen in der Gesellschaft als adäquate Anleitung zum Handeln kommunikativ immer wieder aufs Neue errichtet („konstruiert“).

So sucht wohl auch der Künstler nicht nach Wahrheiten außerhalb seiner Konstruktion. Die Außenwelt ist für ihn eindeutig das, was seine imaginative Kreation aus vielen sensuellen, emotionalen und intellektuellen Elementen hervorbringt; er meint deshalb - und dies vielleicht zu recht -, daß die Kunst mehr „sieht“ als der einfache Beobachter oder gar die immer methodisch eingegrenzte Wissenschaft.

In sofern ist die Kunstproduktion reich in epistemologischer Hinsicht. Sie vermittelt eine offene Methode, die mehrere Zugänge zum Erkenntnisgegenstand offenhält. Im Ergebnis wird nicht eine „objektive“ Erkenntnis, eine Wahrheit postuliert, die die Außenwelt repräsentieren soll, sondern allein eine besondere Sichtweise entwickelt, die, indem sie die persönliche Perspektive des Künstlers verläßt, dem Publikum eine „Außenwelt der Innenwelt der Außenwelt“ (P. Handke) bietet. Die Kunst kann somit der Wissenschaft *Paradigmen* vermitteln, von denen die vielgestaltigen Forschungen methodisch profitieren können⁵. Was die Kunst für die Wissenschaft allerdings weder zu leisten beabsichtigt noch vermag, ist die Erarbeitung von Handlungsentwürfen, in denen sich die spezifisch gewonnene Erkenntnis widerspiegelt und zur Bewältigung praktischer Aufgaben verhilft.

Dem einzelnen Kunstbetrachter bietet die Kunst jedoch viel. Sie belehrt ihn nicht und erteilt auch keine methodische Anweisung darüber, wie er die Außenwelt zu sehen hat. Durch die Vielfalt der eigenen Sichtweise, durch oft absurd anmutende Elastizität und Permissivität, bereichert sie den Kunstbetrachter/Kunstliebhaber und macht ihn geduldig gegenüber dem sich ihm erschließenden Reichtum der Außenwelt. Wenn Kunst etwas lehrt, so ist es diese *Toleranz des Blickes*.

*Dr. Valentin Petev ist Professor für Rechtsphilosophie und Rechtsvergleichung an der Universität Münster.

³ Vgl. W. Welsch, *Ästhetisches Denken*, Stuttgart 1993 S. 42 f.

⁴ Vgl. S. J. Schmidt, *Radikaler Konstruktivismus. Forschungsperspektiven für die neunziger Jahre*, in: ders. (Hg.), *Kognition und Gesellschaft*, Frankfurt a.M. 1992, S. 7 ff.

⁵ Vgl. P. Feyrabend, *Wissenschaft als Kunst*, Frankfurt a.M. 1984; J.W. McAllister, „Truth and Beauty in Scientific Reason“, in: *Synthese* 78 [1989], S. 25-51.

THEATER

Arbeitsstelle für Theaterpädagogik

Die **Arbeitsstelle für Theaterpädagogik** widmet sich innerhalb des Schwerpunktes "Drama und Theater" insbesondere dem Forschungsgebiet "Musiktheater für Kinder und Jugendliche". In der Forschungsstelle entstehen im Rahmen der Grundlagenforschung zum Gegenstand derzeit u.a. ein Quellenarchiv und eine Handbibliothek. Die Arbeitsstelle ist beteiligt an der Erarbeitung und Erprobung von Praxismodellen in verschiedenen Bereichen der Theaterarbeit (vom Schultheater bis zum professionellen Theater). Sie arbeitet mit verschiedenen überregionalen wissenschaftlichen und kulturellen Institutionen im Transfer ihrer wissenschaftlichen Ergebnisse (Werkstattgespräche, Fortbildungstagungen, Erarbeitung von Aufführungsmaterialien, Stückeverzeichnissen etc.) zusammen.

☒ Prof. Dr. Gunter Reiß in Verbindung mit Prof. Dr. Mechthild v. Schoenebeck (Universität Dortmund)

☒ Philippstr. 17, 48149 Münster, ☎ 83-3 91 45 / -3 93 12 / -3 93 13

Bühne der Theaterpädagogik – Studententheater (Kinder-, Jugend- und Erwachsenenstücke)

Theaterpädagogik ist in Theorie und Praxis ein Studienschwerpunkt im Fach Deutsch am Institut für Deutsche Sprache und Literatur und ihre Didaktik im Fachbereich 21. Die „Bühne der Theaterpädagogik“ ist Aufführungsorgan aller praktischen Übungen wie „Theaterpädagogische Praxis I, II und III“ (vgl. dazu das Vorlesungsverzeichnis). Im Mittelpunkt der Proben- und Aufführungspraxis steht die Projektarbeit, wie sie sich im wesentlichen aus den Übungen zur Entwicklung der Darstellerpersönlichkeit, zur Ensemblearbeit und zur Umsetzung dramatischer Textvorlagen in eine szenische Dimension ergibt. Lernziel ist die Wiedergabe einer darstellerischen, typologisch orientierten Kompetenz sowie ihre Vermittlungsfähigkeit für den **nichtprofessionellen** Bereich. Dazu gehören ebenso Konzeption, Planung und Durchführung von Theaterprojekten einschließlich entsprechender technischer, organisatorischer wie rechtlicher Bereiche. Lernbereich ist auch die didaktische Reflexion des Theaterspiels in verschiedenen Altersstufen. Dem interessierten Studenten (auch anderer Fachrichtungen) wird die Gelegenheit gegeben, kreativ-handwerklich mit dem Medium „Theater“ umzugehen und Erfahrungen zu



sammeln. Die Theaterarbeit der Bühne der Theaterpädagogik dient auch dazu, dem Interessenten Anleitung und Umsetzungshilfe in der schulischen und außerschulischen Theaterarbeit zu geben. In einem Fortgeschrittenenseminar können angehende Spielleiter für den nichtprofessionellen Bereich erste Inszenierungsversuche im Rahmen eines kleineren Projektes (Szenen, Einakter) selbständig durchführen.

☒ Dr. Enrico Otto
☒ Institut für Deutsche Sprache und Literatur und ihre Didaktik, Philippstr. 17, 48149 Münster, ☎ 83-2 53 00 / -2 53 46

☒ Westfälische Wilhelms-Universität
☒ Scharnhorststr. 100, Bühne Raum 701 (Turnhallengebäude)
☒ ☒ Dienstags, mittwochs, donnerstags 20-22 Uhr (s. Vorlesungsverzeichnis)

☒ J.P. Sartre: „Geschlossene Gesellschaft“; „Guten Tag, Monster“ (Kinderstück); Anouilh „Antigone“; Goethe: „Die Geschwister“, Ludwig „Linie 1“ Workshop

☒ Jeweils 20 Uhr in der Bühne (Scharnhorststr. 100, Turnhallengebäude). Termine werden bekanntgegeben.

English Drama Group

Im letzten Jahr feierte die **English Drama Group (EDG)** ihr zwanzigjähriges Bestehen. In mehr als 40 Theaterproduktionen wurde bisher Studierenden die Möglichkeit geboten, sich außerhalb von Vorle-